

plötzlich wieder aufzutreten. Folgende Funde habe ich notiert: 29. 9. 43 Niederwald zwischen Au a. Rh. und Neuburgweier, 3 Stück, wahre Riesen (Wüst), 18. 9. 45 aus dem gleichen Waldstück, westlich der Waldstraße, wieder 3 Stück (Vetter).²⁾ Das ältere Expl. war auf einer Stelle des Ht. rosarötlich. 7. 9. 45 Berghausen, am Hang des Hopfenberges gegen Rittnertw., 1 Stück (Vetter). Aus gleichem Waldstück (Rotbuchen auf Muschelkalk) wurden mir am 30. 9. 47 zwei Spankörbe voll vorgelegt. Wenn es im Neuen „Michael“ (S. 192) von dieser Art heißt: „Er wird häufig als schlimmer Giftpilz hingestellt, hat aber noch nie eine tödliche Vergiftung hervorgerufen. Roh genossen wirkt er stark giftig, geschmort in größerer Menge gegessen verursacht er starke Darmstörungen. Er ist nicht so schlimm wie sein Ruf“, so wird dieses Werturteil doch jeden Pilzesser davon abhalten, gerade den Satanspilz zum Pilzgericht zu verwenden. Kbh. 1. Mi. 104. Kl. 49.

Bol. rhodoxanthus (Krombh.) Kbh. Purpurröhrling. gr. Lw. Buchen, Eichen, auf Kalk oder Lehm. Höchst selten! Bis jetzt im Gebiet nur einmal festgestellt. 17. 8. 44 Bienwald, bei Steinweiler (Pfalz), 2 Stück (Maguhn). Ist dem Satanspilz ähnlich, aber mit seinen blutroten Röhrenmündungen, dem goldgelben (auch schlankeren), deutlich purpurrot-genetzten St. viel farbenfreudiger als dieser. Der blaßgrauliche Ht. des einen Expl. war schön rosa getönt, namentlich um den Rand; das zweite zeigte neben rosa schollenartige, dunkelrote Partien, so daß die Bezeichnung „purpur-ziegelrot“ bei Ricken (Nr. 1434) verständlich wird. Auch das Schwarzfärben (nach dem Blauen) des Fl. und der Röhren tritt deutlich ein. Das sonst schön gelbe Fl. ist in der Stielbasis intensiv purpurrot. Kbh. 3.

+ *Bol. erythropus* Pers. Glattstieliger Hexenpilz. mgr. Lw. Durch die bei gut entwickelten Pilzen fast immer vorhandenen roten Farbtöne auf der Hutoberseite (orange-, ziegel- bis karminblutrot), die orangeroten Röhrenmündungen, die karmin-blutrote Färbung der unteren Stielhälfte, außen und innen, sowie das mehr oder weniger rot durchzogene Hutfleisch und den ungenetzten St. ist die Art von ihren nächsten Verwandten bestens unterschieden. August 1928 Dobel bei Herrenalb. 7. 9. 45 Berghausen, am Hang des Hopfenberges, 1 Stück (Vetter). 30. 9. 47 dort wieder, 2 Stück (Loewer). 7. 10. 47 Berghausen, Lehrwald, 1 St. 30. 5. 48 Holzbachtal, 1 Stück (Gertis). 19. 7. 48 Rittnertwald. 10. 8. 48 Berghausen, Großer Wald. Kbh. 8.

Gyrodon lividus Bull. Erlen-Grübling. mgr.—gr. Erlenbegleiter. 21. 7. 48 Bulacher Wald, etwa 12 Stück, 6 jüngere Expl. waren am Stielgrunde verwachsen. Der niedere, oben ausladende St. trägt bei reifen Fruchtkörpern einen ungewöhnlich breiten Ht. (bis 16 cm), dessen Fl. gegen den Rand allerdings sehr dünn ist. Die kurzen Röhren sind schön zitron- bis goldgelb und laufen (zuletzt als Poren) am St. weit herab. Das war meine erste Begegnung mit dieser Art. Kallenbach hatte mich wiederholt um sie gebeten, ich suchte auch darnach, aber vergebens. Kbh. 39.

(Fortsetzung folgt)

Ein seltener Porling vor Münchens Toren, *Polyporus spumeus* Sow.

Von Stud. Prof. A. Silbernagel, Pöttmes (Obb.) über Augsburg.

Dr. Killermann berichtet in seinem Opus „Pilze aus Bayern“ Bd. VII, S. 70 zusätzlich über einen seltenen und seltsamen Porling aus München-Unterhaching.¹⁾ Er sei hoch oben an einer Pappel gegessen und von Angerer wohl als erster Fund der Art in Bayern gesammelt worden. Angerer konnte des Pilzes erst beim Fällen der Bäume habhaft werden.

²⁾ Da *Bol. satanas* auf Kalk steht, muß also das Schwemmland des Rheines an dieser Stelle Kalk führen. Das bestätigte mir Fr. Jauch, der im gleichen Waldstück schon Kalkpflanzen gesammelt hat.

¹⁾ Im zuständigen *Polyporus*-Abschnitt Bd. I, S. 74 kaum mehr als namentlich mit der Bemerkung registriert: „Nicht beobachtet.“

„Pilz fast kopfgroß, (2—3 dm) aufgequollen, weißgelb, im Alter schwärzlich, Oberhaut flaumig; Fl. weich, etwas gezont; Po. rundlich $\frac{1}{2}$ —1 mm; Bas. 14—20; Sp. rundefig. 5—7/4—5, mit 1 Tr.; Hy. 2—3 auch 7 dick, mit Schnallen. Geruch säuerlich. Hier (Regensburg) noch nicht beobachtet; auch nicht bei All. und Britz.“

Soweit Dr. Killermann über *Polyporus spumeus*.

Nun hat sich diese Art auch in München-Pasing eingefunden. Sie wurde von mir im Jahre 1941 erstmals beobachtet.

An der alten Ausfallstraße München-Landsberg stand vor und nach Pasing einmal eine geschlossene Schwarzpappelallee. Heute ist sie schon recht lückenhaft. Was noch steht, ist starkstämmig, hochgewachsen, aber da und dort infolge erlittener Schäden bereits mit den Malen des Siechtums gezeichnet. An mancher Wundstelle, mancher Narbe hat sich *Polyporus spumeus* häuslich niedergelassen. Meist sind lebende Bäume befallen, doch auch tote, aber oft nur die Stämme, seltener auch stammstarke Äste. An altem, kernfaulem Holz grüner Bäume findet der Pilz augenscheinlich günstigere Lebensbedingungen vor als an gesunden oder abgestorbenen. Es ist darum begreiflich, warum *Polyporus spumeus* in geordneten Waldwirtschaftsgebieten, wo kränkelnde Bäume alsbald ausgemerzt werden, überhaupt nicht vorkommt. In diesem Zusammenhang schreibt Pilat, Prag: „Assez souvent dans les parcs et allées dans les villes.“ „Ziemlich oft in den Parks und Alleen der Städte.“

Meine Funde vom Jahre 1941, 13 an der Zahl, waren bei km 10 auf 6 Bäume verteilt. Ein Teil thronte in der beachtlichen Höhe von 7—10 m. Das größte Ausmaß hatte ein dreilappiges Stück mit 34 cm Länge und 18 cm Breite erreicht. Die 3 Abschnitte waren aber keine Verwachsungen, sondern das Ergebnis einer Wachstumsbedrängung durch 2 kräftige Stammschößlinge, die aber vom Pilz im Kampf ums Dasein bezwungen und umklammert wurden. Dieses größte Fundstück der Art wurde mittels einer Zehnmeterleiter entthront und als Heimaufnahme im Lichtbild festgehalten.

Pilat meldet auch Vorkommen von *Polyp. spumeus* an Roßkastanie, Esche, Ahorn und Walnuß; H. Huber, Brunn a. d. Pitten, an Ahorn und Ulme.

Von beliebten Hochsitzen steigt der Pilz indes auch zum Hochparterre und Souterrain des Wirtes und damit in greifbare Nähe herab. Die Niederungen des Daseins werden ihm aber meist zum Verhängnis. Menschliche Roheit schlägt ihn zum Krüppel oder steinigt ihn zu Tode.

Das Jahr 1941 war regnerisch und kühl und der Entwicklung des Pilzes offenbar besonders günstig. Ab Mitte August 1942 trat *Polyp. spumeus* erneut am gleichen Standort auf, aber im trockenheißen Sommer 1943 erschien er bloß an drei Bäumen. Zufolge meiner Evakuierung konnte ich die Art weiterhin nicht mehr beobachten.

Aber aus dreijährigen Wahrnehmungen habe ich für das Leben des Pilzes folgende Lehren abstrahiert:

1) Die Art bedarf für ihr Fortkommen einer reichlichen Menge von Boden- und Luftfeuchtigkeit.

2) Der Substanzaufwand für den Aufbau solch enormer Fruchtkörper wie bei *Polyp. spumeus* kann kaum durch saprophytische Ernährungsweise allein bestritten werden; es ist vielmehr als wahrscheinlich anzunehmen, daß *Polyp. spumeus* ein den älteren Bäumen gefährlicher Schmarotzer ist.

Vielfach tritt der Pilz als Einsiedler auf. Und wenn einmal ein Baum ausnahmsweise von mehreren Stücken besetzt ist, so haben die einzelnen immer beachtliche Distanz. Selten stehen auch an ein und derselben Stelle mehrere Fruchtkörper gehäuft. Solch ein gedrängtes Wachstum ist aber immer nur ein ausnahmsweises und tritt nur in Erscheinung, wenn eine Erstentwicklung durch Gewaltakt in ihrem Wachstum gestört wurde. Knäuelig gehäufte Bildungen findet man deshalb nie in luftiger Höhe, sondern immer etwa bis mannshoch über dem Boden. Sie führen dann auch naturgemäß zu \pm mißgestalteten Verwachsungen.

Der junge Fruchtkörper ist typisch knollig wie eine in beengten Verhältnissen entwickelte Kartoffel. Er kommt aus irgend einer Holzverletzung, bricht allenfalls durch die borkige Außenrinde, wird aber auch in Löchern und Höhlungen des Stammes geboren, nämlich gerne dort, wo einmal ein starker Ast abgesägt wurde. Eine Abgrenzung zwischen Ober- und Unterseite ist im Anfang

noch nicht erkennbar, Bald reckt sich der Pilz nach vorne, wo sich ein stumpfer Rand bildet, er dehnt sich, sofern er nicht behindert ist, nach beiden Seiten, behält aber die schmale Ansatzstelle bei, die sich nach unten verlängern kann, so daß ein Stiel vorgegaukelt wird, und — dieser „falsche Stiel“ ist wertvoller Stützkörper für den inzwischen durch Substanz und Wasser gewichtig gewordenen Hut. Nun sind unten schon die kleinen Poren mit $1/2$ —1 mm Weite feststellbar, oben aber erst ein Flaum, dann ein Filz, noch später Striegelhaare, die anmuten, als wäre der Hut durch Atmosphärien verunreinigt. In dieser Verfassung ist der Pilz fast schon mehr als gereift.

Junge und reife Fruchtkörper sind fleischig und überaus saftreich. Die fleischige Beschaffenheit hat ihren tieferen Grund wohl im besonderen Gewebe der Art. Weichschwammige, vertikal gefaserte Partien und mehr lederige, radial gestreifte geben der Substanz ein ganz besonderes Gesicht, das bei Schnitten, aber auch schon bei zufälligen äußeren Verletzungen selbst dem bloßen Auge auffällt (Siehe Bild Nr. 155 bei Pilat, Bd. III!). Der Saftreichtum der Art aber läßt sich leicht erproben. Schon ein gelinder Druck genügt, eine beachtliche Menge von Feuchtigkeit austreten zu lassen. Hierbei ist zwar eine geringfügige, vorübergehende Quetschwirkung, aber keine nennenswerte Verfärbung zu erkennen. Der hohe Wassergehalt des Pilzes aber führt zu einem höchst auffälligen Phänomen. Im Fruchtkörper kreist offenbar und ständig ein Saftstrom, der in kühlen Frühstunden durch normale Transpiration kein Ausweichventil findet, vielmehr mit elementarer Kraft überschäumt und am Hutrand eine so reichliche Tropfenausscheidung bewirkt, daß da Wasserperle an Wasserperle glitzert. Zwar scheiden auch andere Porlinge Tropfen aus, doch nie in dem Maße wie bei *Polyp. spumeus*. Mit steigender Sonne, bei trockener und bewegter Luft versiegt aber der außergewöhnliche Saftstrom. Betonte Merkwürdigkeit hat der Art auch den wissenschaftlichen Namen geliehen. *Spumeus* heißt nämlich schäumend. Objektiv gesehen liegt im Namen „Schaumiger Porling“ aber doch eine Übertreibung und deshalb hätte ich den seltenen Porling vor Münchens Toren lieber „Perlender Porling“ genannt.

Junge und reife Pilze der Art sind ziemlich einheitlich in ihrer Färbung, im Anfang weiß, bei fortschreitender Entwicklung von der fahlen Farbe roher Röhrenknochen und nur selten etwas wie von Orange durchschossen, aber niemals schwefelgelb. Im Alter werden sie ockergelblich oder auch bräunlich. Die Fruchtkörper dauern an den Bäumen bis zum nächsten Frühjahr aus.

Den Geruch des frischen Pilzes halte ich nicht für säuerlich, eher für anisartig süßlich, doch von dem der *Anistramete*, *Trametes suaveolens*, verschieden. Der Geschmack ist, abgesehen von der widerwärtigen Empfindung eines schwammig korkigen Bisses, nicht unangenehm.

Meine Pasinger Funde sind ohne Zweifel mit dem wahren *Polyp. spumeus* Sow. als identisch anzusehen. Kallenbach, Darmstadt, dem ich eine Probe zugeleitet hatte, schrieb mir, es handle sich um den seltenen *Polyp. spumeus* und H. Huber, Niederösterreich, übermittelte mir am 4. 10. 42 folgenden Bescheid:

„Ich halte den gut angelangten Pilz für „*Spongipellis spumeus*, Sow.“ (= Synonym zu *Polyp. spumeus*) (Bourdot und Galein, *Hymenomycetes de France* I/1828?) Sporen bis $7/9$ μ , oft eintropfig.

Ricken meint mit dem Apfelporling (Vad. 1489), Ulbrich mit dem Schaumigen Porling sicher einen anderen Pilz.

Eine Ergänzung der Beschreibung durch Ihre Beobachtungen (Form des jungen Fruchtkörpers, Tropfenabsonderung, Größe usw.) wäre sehr zu begrüßen.

Die Art ist in meiner Umgebung als selten zu bezeichnen.

Große Ähnlichkeit mit *Sp. spumeus* weist *Phaeolus albosordescens*, Rom. (= Synonym zu *Polyp. fissilis*, Berk. et Curt) auf. Die Art wurde lange Zeit mit *Spong. spumeus* verwechselt.

Ich habe Ihren Pilz präpariert.“

Wesentlich aus diesem Schriftwechsel ist die Feststellung, daß Ricken im Vad. Nr. 1489 unter dem Namen *Polyp. spumeus*, Sow. einen anderen Pilz beschreibt, den ähnlichen *Polyp. fissilis*, den er als Apfelporling bezeichnet. Dieser sei jedoch kleiner und wachse vorwiegend auf Apfelbäumen, wo *spumeus* nie vorkommt. Auf die Ähnlichkeit beider Porlinge verweist auch Pilat.

Ich habe von Polyp. spumeus folgende Lichtbilder angefertigt:

1. Natürliches Wachstum einer knolligen Jugendform im Hintergrund des Stammloches einer Schwarzpappel, außerdem ein reifer Pilz, der von seinem in der Nähe befindlichen relativ hohen Standort abgelöst und in die Höhlung des Stammes gezwängt wurde, als wachse er daselbst. Jedes Stück war aber Einzelwachstum. Sept. 1941.

2. Riesiger, älterer Fruchtkörper, ebenfalls Einzelwachstum an Populus nigra, mit der beachtlichen Länge von 34 cm, Sept. 1941. Von den 3 Teilen des Pilzes sind bloß 2 sichtbar.

3. Eine Häufung mittelgroßer, in Mannshöhe aus dem rindenlosen Stammteil einer Schwarzpappel hervorgequollener, unter sich verwachsener Pilze, die sich im Regenerationsprozeß an Stelle eines früheren vernichteten Einzelwachstums dürftig haben. Sept. 1942.

4. Mit Sicherheit aus gleicher Ursache entstandene Mißbildung eines Doppelsestückes fast an der Basis eines Stammes. Aug. 1942.

5. Nochmals Zwillinge, aber mit tiefendem, gleißendem Tropfengehänge, unter schwierigsten Umständen festgehalten. Sept. 1943.

Pantherpilzvergiftungen in Plauen i. V. im Jahre 1948

Von Paul Beck in Plauen.

Was ich vorausgeahnt und Pilzkundigen gesagt hatte, wenn wir ein günstiges Pilzjahr bekommen, daß sich wegen der Lebensmittelnot viele Pilzvergiftungen, besonders durch den Pantherpilz — *Amanita pantherina* — veranlaßt, ereignen würden, das trat ein. Anfang Juli 1948 meldete die hiesige Tageszeitung: plötzlich 37 Pilzvergiftungen, angeblich durch den Knollenblätterpilz verursacht. Diese Zahl stieg von Tag zu Tag sprunghaft. Meine Ansicht, daß nur der Pantherpilz der Verursacher der schweren Pilzvergiftungen sein könne, weil sonst mehr Todesfälle zu verzeichnen gewesen wären, hatte sich auch bestätigt. Ich fand den Pantherpilz im Jahre 1948 wiederum erstmalig am 13. Juli im Stadtpark. Das Personal im Stadtkrankenhaus mußte Überanstrengungen leisten, denn die eingelieferten pilzvergifteten Menschen erlitten Tobsuchtsanfälle und entwickelten dabei übernormale Kräfte zum Nachteil des Krankenpflegepersonals.

Das Stadtgesundheitsamt eröffnete deshalb am 19. 7. in der Mosenschule an der Reissiger Straße eine öffentliche Pilzberatungsstelle, die täglich von 15—17 Uhr geöffnet war, am 30. 9. wegen Mangel an weiterem Pilzwachstum infolge der ungünstigen Wetterbedingungen — Regen- und Wärmemangel — geschlossen wurde und von zusammen 1787 Personen besucht worden war. Mit der Eröffnung der Beratungsstelle ließen diese Vergiftungsfälle schlagartig nach. Zusammen 321 Personen wurden wegen Pilzvergiftung ins Stadtkrankenhaus eingeliefert und 8 Todesfälle waren deshalb zu verzeichnen.

Den schweren Krankheitsverlauf bei Vergiftungen mit dem Pantherpilz hat H. John in der Z. f. P. 1935 S. 9 eingehend beschrieben. Daran hat sich nichts geändert. Ich verweise deshalb darauf, um meinen Bericht nicht unnötig zu vergrößern, obwohl meine Tochter als Schwester im Krankenhaus tätig war und ich von ihr über den Krankheitsverlauf und die Überanstrengungen des Pflegepersonals unterrichtet worden bin.

Im Jahre 1934 gab es 55 Fälle von Pantherpilzvergiftungen in Plauen. Es war seinerzeit schon eine erschreckend hohe Zahl, die aber 1948 sich fast um das 6 fache erhöhte. Seinerzeit war darauf ein Todesfall zu verzeichnen. Wenn deshalb im Jahre 1948 die Todesfälle im Verhältnis höher waren, so ist das wohl nur darauf zurückzuführen, daß die Menschen durch die Lebensmittellage nicht mehr so widerstandsfähig geblieben sind.

In Notzeiten sucht die Bevölkerung den Mangel an Lebensmitteln durch den Genuß von Pilzen auszugleichen. Das ist schon im 1. Weltkrieg und später mit seinen unangenehmen Nachwirkungen der Fall gewesen. Deshalb sind auch 1948

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [21_4_1949](#)

Autor(en)/Author(s): Silbernagel A.

Artikel/Article: [Ein seltener Porling vor Münchens Toren, Polyporus spumeus Sow. 16-19](#)